September 2026
Nr. 5

Freie Demokraten FDP

Kreisverband Wilhelmshaven



Newsletter der FDP Wilhelmshaven

Kommunalwahl?!

Am 13.9. wird sie stattfinden - aber so richtig angekommen ist dieser Termin bei den Bürgern wohl noch nicht. Zwar zieren Massen von Plakaten - die meisten mit Bildern von Kandidaten, die kaum jemand kennt oder mit langen Texten, die keiner schnell erfassen kann - aber eine inhaltliche Auseinandersetzung findet kaum statt. Das liegt nicht zuletzt am journalistischen Zentralorgan. Die WZ kümmert sich zwar um die vier OB-Kandidaten und widmend ihnen jeweils einen Artikel mit Bild, verkennt aber, dass der OB in der Kommune zwar eine starke Stellung hat, aber ohne den Rat kaum etwas bewegen kann.

Die Positionen der Parteien andererseits finden nur bruchstückhaft in die Spalten der Zeitung. Und wenn, dann muss es sich offenbar um „positive“ Stellungnahmen handeln, Kritik, Gegenvorschläge etc. werden systematisch ausgeblendet.

Das „Ringen“ um den besten Weg findet also nicht statt, öffentliche Veranstaltungen, in denen das eventuell erfolgen könnte, sind rar: nur die BBS gab den Kandidaten für den Rat eine kleine Chance. Klein, weil für alle zehn Redner nur insgesamt eine Stunde zur Verfügung stand! Entsprechend dürftig fiel der Bericht darüber aus - den größten Raum nahmen dabei noch zwei Petitessen ein.

Radio Jade konstruierte eine Art Wahlomat, jedoch mit Themen, die meist weit an den wirklichen Herausforderungen der Stadt vorbeigehen. Und diese sind enorm, wichtige finden Sie in unserem Wahlprogramm!

In dieser Ausgabe

Kommunalwahl?!	1
Krankenhäuser	2
Millionen - schnell ausgeben?	2
Die „Leistungen“ der WIN-WBV	3
Aktionismus am Börsenplatz	3
Fahrradfurt - schnell u. falsch	4
Endlich „glatte“ Straßen?	4
Fachleute am Werk	4
Auch wir können Kreisverkehr	4
Schleusenöffnung - 2 Positionen	5
Podcast Transkript m. Tom Nietiedt - Positionen von AWV und Wirtschaft in Wilhelmshaven	6
FDP in den Rat!!!	12 - 14

Krankenhäuser

Kein Newsletter ohne dieses Thema! Und nun geht es gleich um drei Häuser. Ja, die Stadt und der Landkreis machen sich auf den Weg - am kommenden Mittwoch soll das entschieden werden - alle drei Häuser unter einem Dach zu vereinen und gemeinsam zu führen. Dazu gibt es umfangreiche und äußerst komplizierte Vertragsentwürfe und „aufschiebende Bedingungen“, einen umfangreichen Gesellschaftsvertrag. Welches Ratsmitglied hat diese Papiere so eingehend studiert, um eine „informierte“ Entscheidung treffen zu können?
Offenbar jedoch traut man sich jetzt zu, nicht nur jeweils ein bzw. auch zwei (Sande und Varel) führen zu können, sondern gleich alle drei! Das ist vermessen, denn weder Wilhelmshaven noch Friesland ist es in den letzten Jahren (in Wilhelmshaven sind es schon 20!) gelungen, ihre Häuser auch nur ansatzweise erfolgreich zu führen. Nach Angaben von OB Feist wurden bisher mindestens 100 Mio. in der Stadt aufgebracht, um das Klinikum am Leben zu erhalten! Und nun glaubt man, **drei** Häuser erfolgreich führen zu können! Das Desaster ist vorprogrammiert, denn es geht ja „nebenbei“ auch noch darum, das sog. Zentralklinikum zu planen. Wobei dafür mal gerade ein Bauplatz ins Auge gefasst wurde, den Gremien aber gleich mitgeteilt wurde, dass es auch ein anderer sein könnte - vielleicht so gar der letzte auf der Liste von sechs! Erst 2027 will man mit dem Land final sprechen - merkwürdiger Weise tagt das wichtige Gremium des Landes („Krankenhaus Planungsausschuss“) nur einmal im Jahr und das im Juni 2027! So geht gute Politik in Deutschland! Damit soll auch festgestellt werden, welche Förderung es denn seitens des Landes geben kann (schließlich geht es um ca. 576 Mio.). Übrigens: der Standort Wilhelmshaven ist in der Betrachtung der deutlich preiswerteste! Es bleiben jeweils um die 166 Mio. für die Gebietskörperschaften. Wie will man diese Summe in der fast insolventen Stadt Wilhelmshaven aufbringen?
Zumal die sich besonders hervortuenden Parteien WIN/WBV und SPD die von Bund und Land versprochenen 50 Mio. („Infrastruktur und Klimaneutralität“) (30 [WIN/WBV für Straßensanierung], “spürbarer Anteil“ [SPD für Sportanlagen, Kultur und Ehrenamt]) ausgeben wollen. Wie die weiteren notwendigen Investitionen hier (Schulen, TWWP, eben: Zentralklinikum) finanziert werden sollen, bleibt ein Geheimnis dieser Gruppen, deren Vorstellungen aber in der WZ breiter Raum eingeräumt wird, Kritik daran (von der FDP&FW-Fraktion) aber nicht.
Ungeklärt ist die Frage, wie aufgelaufene Schulden für die einzelnen Häuser abzutragen wären und vor allem: wie bis zum tatsächlichen Start des Zentralklinikums die zu erwartenden hohen Verluste von den Gebietskörperschaften getragen werden sollen. Dazu gibt es einen „Finanzierungsvorbehalt“ in den Unterlagen - man darf gespannt sein! Wie umgehen mit dem „Eigenbetrieb“ RNK?
Was also ist zu erwarten: am kommenden Mittwoch werden sich im Rat die gleichen Szenen abspielen wie schon bei der Fusion des RNK mit dem St. Willehad, dem Beschluss über einen Neubau und dem Beschluss über eine Zentralklinikum: Jubeln, weil wieder Licht am Horizont - oder besser: eine neue Fata Morgana!

Seid umschlungen Millionen

Kaum sind die vom Land zur Verfügung gestellten fast 6 Mio. Euro vom Rat gegen den Vorschlag der Verwaltung in neue Projekte (statt in sowieso schon geplante, um den Zinsaufwand zu sparen) umgeleitet worden, gibt es neues Geld (d.h. Schulden des Bundes!) für „Infrastruktur und Klimaneutralität“. Und ebenso schnell reagieren WBV und SPD und verteilen schon mal den größten Teil auf Straßensanierung und „Kultur, Vereine und Sport“.
Sinnvoll wäre wohl, die Verwaltung zu fragen, wo denn in den nächsten Jahren - das Programm läuft bis 2042! - die dringendsten und nicht aus „eigener Tasche“ zu bezahlenden Investitionsnotwendigkeiten zu suchen sind. Da steht z.B. die „Wärmewende“ im Raum, ein gigantisches Projekt, um bis 2045 nach Landesvorgabe „klimaneutral“ zu werden. Niemand weiß, wie die dafür notwendigen Investitionen gestemmt werden sollen, z.B. die zentrale Wärmeversorgung im Innenstadtbereich.
Ist das TWWP (Trilaterales Weltnaturerbe Wattenmeer Partnerschaftszentrum) finanzier? Die neue Marion-Dönhoff-Schule? Die neue (hoffentlich nie realisierte) weitere Grundschule? Die Sanierung der Kaimauern im Innenhafen? Das Technische Rathaus? Die touristische Infrastruktur, besonders am Südstrand? Die komplette Digitalisierung der Verwaltung?
Fragen Sie mal die beiden Alleskönner aus WBV und SPD!



Übertragung der Ratssitzungen ab sofort bei Radio-Jade bzw. YouTube - und dann auf der Seite der Stadt (Audio-Übertragung von Ratssitzungen (wilhelmshaven.de)) Achtung: 6 Liter Kaffee nötig!

Wer glaubt denn sowas?

In Wahlkampfzeiten wird gern übertrieben. Besonders hinsichtlich der bisherigen Leistungen und Erfolge. Aber mancher überspannt dabei den Bogen. So die WIN/WBV in einer ihrer Wahlkampfbroschüren. Dort sind 20 „Erfolgreiche Anträge“ im Rat aufgezählt, die in den letzten fünf Jahren beschlossen worden seien.

- Bau eines Zentralklinikums: beantragt, aber was wird daraus? Siehe oben!
- Die neue Wirtschaftsförderung: vom Rat 2020 beschlossen, 2021 gestartet - da gab es die WIN/WBV noch gar nicht!
- Ein neuer Flächennutzungsplan: soll 2045 fertig sein!
- Grundschule und Sporthalle Heppens: schon 2020 beschlossen - hoffentlich wird sie nie realisiert!
- Sanierung des Pumpwerks: ein Projekt aus dem sog. Kohlestrukturfonds - von der Verwaltung vorgeschlagen! Realisierung erst nach der MDS!
- Intelligente Straßenbeleuchtung und E-Mobilität: dazu gibt es keinerlei Informationen bzw. ist diese Art der Beleuchtungssteuerung (z.B. Lönsweg, Radweg Maade) Teil des Bundeswehrradwegeprojekts, keineswegs Folge eines Ratsbeschlusses.
- Neuer Campingplatz und Wohnmobilstellplätze: einen neuen Campingplatz gibt es nicht, ist allenfalls im Rahmen eines zu erarbeitenden B-Plans bei Klein-Wangerooge möglich (was zu verhindern ist!). Das gilt auch für Wohnmobilstellplätze. Einer wurde temporär auf dem „Winterlager“ der Fischerhütten errichtet.
- Erneuerung des Grünen Rings in F‘groden: war von der Gruppe beantragt worden, ein spezifizierter Beschluss wurde jedoch auf Grund eines Änderungsantrags der SPD vom Rat beschlossen.
- Neue Verkehrsleitung in der Südstadt: vom Rat als Auftrag an die Verw. beschlossen, bis heute ist keinerlei Planung und gar Umsetzung erfolgt (mehrfache Nachfrage durch die FDP&FW-Fraktion).
- Digitalisierung der Wohngeldstelle: Es ist unbekannt, ob dies bisher gelungen ist. Verzögerungen gibt es dort jedenfalls weiterhin.
- Kommunale Wärmeplanung: Das ist eine Vorgabe des Landes!
- Laternenladepunkte f. Elektromobilität: es gibt keinen einzigen Laternenladepunkt.
- Sanierungskonzept Siebethsburg, F‘groden und Nord-Altengroden: teilweise beantragt, aber nie realisiert!
- Banter-See-Konzept: Es gibt derzeit - bis auf die Planungen Klein-Wangerooge - keine Umsetzung des früher einmal beschlossenen Banter-See-Konzepts.
- Videoüberwachung an Wertstoffsammelplätzen: beschlossen, aber nirgends realisiert. Wirkung äußerst fraglich, Kosten hoch.
- Krebsberatungsstelle: im Rat von der CDU beantragt, Änderungsantrag der WBV, bis heute nicht vorhanden.
- Erweiterung GS Rheinstr. als ppp-Modell: end-

lich mal ein sinnvoller Antrag unter Beteiligung der FDP&FW! Schule inzwischen erfolgreich und viel schneller als durch GGS möglich, realisiert.

- Neuer Kunstrasenplatz für den ESV: in 2023 Antrag gemeinsam mit weiteren Fraktionen. Finaler Antrag durch CDU im Oktober 2025. Realisierung nur möglich über die bewilligten Bundesmittel. Insgesamt ca. 2 Mio. Können wir uns das leisten?

Fazit: Die WIN/WBV listet in ihrer Wahlbroschüre einen Teil ihrer Anträge auf, davon wurde im Grund nur einer umgesetzt, nämlich der zur Erweiterung der GS Rheinstraße mittel eines ppp-Modells.

Aktionismus

Die sog. Sozialen Medien kochen über - der Börsenplatz sei ein Brennpunkt von Vandalismus, Lärm und Unruhe geworden. Die Polizei weiß von wenig bis nichts.
Aber die WIN/WBV macht sich sogleich auf - natürlich begleitet von einem entsprechenden WZ-Artikel - um ihr Engagement zu beweisen.
Vor Ort erfährt man aber offenbar wenig. Dennoch kommt gleich ein Vorschlag: Begegnungs- und Freizeitangebot im Parkhaus des Jade-Zentrums!
Noch nicht gemerkt? Das ist wegen Baufälligkeit und damit Gefahr für Leib und Leben seit Anfang August gesperrt!
Macht aber nichts: wenn man beim Projekt „Seipelhalle“ und beim Projekt „Gleispark“ scheitert, macht man eben den nächsten unrealisierbaren Vorschlag - kommt damit aber in die Zeitung!
Wie wäre es, erst einmal die Fakten zu den Verhältnissen am Börsenplatz zu sammeln und dann zu handeln bzw. Vorschläge zu machen? In Zeiten des Wahlkampfes wohl unrealistisch!

Wundert Sie das?

Keine „Fahrradfurt“ zwischen den parkenden Autos an der Werdumer Straße in Altengroden, damit man gleich in die Beethovenstraße radeln kann - ein Skandal!? Immerhin reagiert TBW sofort - und radiert gleich 3 Parkbuchten mit großen Zickzacklinien weg. Das ist nun auch wieder nicht recht - die Geschäfte und die Autofahrer beschweren sich.

Mit Erfolg: TBW verspricht, die Linien gleich wieder weg zu machen. So geht nachhaltiges und preiswertes Verwaltungshandeln.

„Glatt“ gelaufen

TBW hat ja nun ein relativ neues Gerät, um die bisherige Flickschusterei in Sachen Straßenlöcher zu ersetzen: Auftrag von flächigem Bitumen. Das bewährt sich an vielen Stellen.
Allerdings: es wäre schön, vorher die Fläche so einzuebnen, dass tatsächlich eine glatte Fahrbahn entsteht. Daran mangelt es nun leider doch wieder!
Jahrzehntelange Flickerei an der Ecke Schubertring/ Am Neuender Busch wurde durch diese Bitumenschicht ersetzt, aber leider blieben reichlich Bodenwellen zurück - Löcher zu, Bodenwellen her. Offenbar Fachleute am Werk!

Noch mehr Fachleute

Sechs neue Wartehäuschen an Bushaltestellen müssen wieder abgerissen werden, weil sie wichtige Leitungen überdecken, die nun nicht mehr erreicht werden können.
Verantwortlich? Keiner! Bzw. schiebt es der eine auf den anderen.
Stellt ein Unternehmer (so mein Friseurgeschäft) ein Werbeschild auf den Bürgersteig, kommt sofort das Ordnungsamt und verlangt die Entfernung, weil angeblich eine Behinderung eingetreten ist.
Baut jemand nicht gerade kleine Wartehäuschen - keiner merkt was, keiner tut was. Kosten?

Endlich mal ein Kreisverkehr!

Ampeln sind out - Kreisverkehr: in. Auch an Stellen, wo ein solcher gar nicht funktionieren kann, weil die Fläche viel zu gering. Macht nichts, Kreuzung Virchowstr./ Weserstr. für knapp ein halbes Jahr dicht, um dort eben diesen K. zu bauen. Wofür? Damit Radler den neuen - aber noch längst nicht fertigen - Fahrradweg am Hafen/ Bontekai erreichen können! Der K. wird so klein sein, dass LKW und Busse ihn „überfahren“ dürfen/müssen.
Hoffentlich achten sie auf die wahrscheinlich massenhaft dort „kreiselnden“ Radfahrer. Ein erneuter Schildbürgerstreich in Sachen Radverkehr in unserer Stadt.

Schleusen der ehemaligen 1. und 3. Einfahrt wieder öffnen? Zwei Positionen

Wie mittlerweile gemeinhin bekannt ist, befindet sich Deutschland nicht erst seit dem jüngst gerade noch vereitelten russischen Terroranschlag auf eine am Flughafen Halle/Leipzig geparkte ukrainische Frachtflugmaschine, in einer permanenten hybriden Bedrohungslage durch Russland.

Attentate, Sabotagen und Drohnenüberflüge stören seitens Russlands Deutschland in der Wahrung seiner nationalen Souveränität und verletzen seine sensiblen Sicherheitsinteressen als wirtschaftlich wichtigstes und einwohnermäßig größtes Land Europas.

Hierbei gelangen Anlagen der sogenannten kritischen Infrastruktur (KRITIS) nicht erst seit dem Bekanntwerden des „Operationsplanes Deutschland“, in dem unser Land beim Truppentransport im Ernstfall die logistische Drehscheibe Nr. 1 für alle logistischen transport-technischen Bewegungen von Heer, Luftwaffe und Marine zwischen der West- und der Ostflanke der NATO wird, zunehmend „ins Visier“ fremder uns feindlich gesinnter Staaten.

In der Stadt Wilhelmshaven, Deutschlands gleichzeitig größtem Bundeswehr- und Flottenstützpunkt, hat sich durch das Wiederaufwachsen der maritimen Wirtschaft im Wilhelmshavener Nordhafen und der gleichzeitigen Nutzung der großen Doppelschleuse „4. Einfahrt“ durch die Freizeitschifffahrt, eine aus Sicht der Bundeswehr in der aktuellen militärischen und terroristischen Bedrohungslage nun eine in wachsendem Maße gefährliche Situation für die im Stützpunkt der 4. Einfahrt gelegene Deutsche Marine ergeben:

In keinem halbwegs wichtigen Hafen unserer NATO-Partner fahren durch die gleichzeitige Nutzung der Marineschleuse für die zivile und freizeitorientierte Schifffahrt Motor- und Segelboote, aber auch Schüttgut-Schiffstransporter, RoRo-Car Carrier aus China und Spanien derart dicht an schwimmenden militärischen Großgerätschaften vorbei.

Die Nervosität und Entschlossenheit der Marineführung an diesem auf Dauer unhaltbaren Zustand etwas ändern zu wollen, ist daher sprichwörtlich greifbar.

Erste Planüberlegungen, die unmittelbar südlich der 4. Hafeneinfahrt gelegene zugedachte 3. Einfahrt neu zu bauen und wieder als neuen zivilen Zugang für den Nord-, Zwischen- und Großen Hafen zu öffnen, gehören derzeit noch in den Status von Gedankenspielen und wären bei einem gleichzeitigen Kostenvolumen von nicht unter 500 Mio. Euro wohl nicht vor 2040 realisierbar.

Aus diesem Grund kommt nun eine weitaus realistischere Handlungsoption für die Hafenwirtschaft und die regionalen Wirtschaftsverbände ebenso wie für die Freizeitschifffahrt wieder in eine realistische „Schlagdistanz“:

Hier geht es konkret um die Wiedereröffnung der erst 1965 an deren südlichem Ende zubetonierten 1. Hafeneinfahrt.

Diese wurde nach dem Bombardement des II. Weltkriegs noch einmal nach dem Krieg grundlegend enttrümmert und wieder instandgesetzt und war seinerzeit mit einer Klappbrücke für den Verkehr zum Helgolandkai und zur Schleuseninsel versehen.

Bereits im Jahre 1869/1870, zur Namensgebung der Stadt Wilhelmshaven in Betrieb genommen und derzeit für das WSA Weser-Jade-Nordsee als „Parkplatz“ für dessen Mehrzweckschiffe wie die „Scharhörn“ oder das unbemannte Feuerschiff dienend, bietet diese immer noch weitestgehend komplett intakte Schleusenkammer, eine Durchfahrtslänge von ca. 125 Metern und eine Durchfahrtsbreite von ca. 24 Metern.

Dieses ist mehr als ausreichend, um die komplette Freizeitschifffahrt, die in den Zwischen- oder Großen Hafen bzw. von dort in den Handelshafen will, souverän und sicher von der Nordsee und in die Nordsee durchzuschleusen. Ebenso wie einen großen Teil kleinerer Handelsschiffe wie Küstenmotorschiffe, Taucherschiffe oder kleinere Seekabelleger oder Offshore-Schiffe.

Impressum:
FDP-Kreisverband Wilhelmshaven. Michael von Teichman, Am Neuender Busch 19, 26386 Wilhelmshaven.
Bildnachweis:
Seite 1: Wikipedia, Von Matthias Süßen - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=93996450
Seite 3:Von Christian A. Schröder (ChristianSchd) - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=42811621

Im Fazit könnten hier 90 % des gesamten „Traffics“ in unsere Binnenhäfen bzw. diese weitestgehend intakte historische Schleusenkammer bei einem Tiefgang von bis zu 5,30 Metern (Drempeltiefe: ca. 5-6 m) abgefertigt werden.

Ein starker Grund mehr, sich wieder mit der immer noch validen Studie der WSA Wilhelmshaven im Auftrag der Stadt Wilhelmshaven aus den 2000er Jahren zu befassen, wo die Machbarkeit der Wiedereröffnung dieser kleinen Seeschleuse sehr profunde und mit positiver Tendenz untersucht wurde.

Selbst wenn aus den seinerzeit deutlich niedrigeren Schätzkosten aus den 2000er Jahren für eine Wiedereröffnung von 20 bis 30 Mio. Euro, nun Kosten möglicherweise zwischen 50 und 60 Mio. Euro entstehen würden, wäre es für mich als führenden Vertreter der Wilhelmshavener Wirtschaft und gleichzeitig begeisterten Segler ein starkes Argument, diese realistische Denkoption bis zur Realisierung intensiv weiter zu verfolgen und damit für unsere Landesverteidigung immer wichtiger werdende Deutsche Marine in Wilhelmshaven einen Teil ihrer sicherheitstechnischen „Magenschmerzen“ zu nehmen.

Für mich ist es gleichzeitig ebenso unabdingbar, parallel den dringend fälligen Ausbau der 2. Stufe des Jade-Weser-Ports nun endlich zu Ende zu projektieren und eine Co-Finanzierung durch den Bund über das „Sondervermögen Bundeswehr“ zu ermöglichen.

Die derzeit ebenso potenziell sicherheitsgefährdenden Ro-Ro-Carrier chinesischer Reedereien bedürfen dann ebenso dringend einer Verlagerung ihres Umschlags in den nördlichen Teil des JWP II mit einer entsprechend leistungsfähigen RoRo-Umschlagsfähigkeit.

Tom Nietiedt
Präsident des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbandes Jade e.V.
IHK-Vizepräsiden Oldenburg

Die Sicherheitsaspekte der Bundeswehr sind natürlich ein gewichtiges Argument, um Maßnahmen in unseren Häfen zu ergreifen. Allerdings sind sie in jüngster Zeit geradezu ausgeufert, indem für die „Harle-Kurier“ mit ihren Hafenrundfahrten der für das Publikum so wichtige Abstecher in den Vorhafen der 4. Einfahrt verboten wurde. Gleichzeitig fahren z.B. die chinesischen Autofrachter weiter alle paar Wochen hindurch. Wer weiß schon, was die an Bord für Ausspähmöglichkeiten haben?

Und überhaupt: Ist heute noch die „Sicht“ auf eine Marineanlage für Ausspähungen wichtig? Gibt es nicht längst andere technische Möglichkeiten, vom „Spion“ in der BW und dem Arsenal bis zu Satellitenaufklärung, Anzapfen von IT-Einrichtungen und Installation von Schadsoftware?

Und ist nicht die 4. Einfahrt mit den dahinter liegenden Hafengebieten schon seit langem für die zivile Schifffahrt das Einfallstor gewesen - auch in Zeiten des „Kalten Krieges“? Das waren Zeiten, in denen tatsächlich noch das „Foto“ oder das Belauschen eine Rolle spielten - aber niemanden hat das gekümmert! Und bis heute gibt es den „Tag der offenen Tür“ im Stützpunkt - werden dort alle Besucher auf ihre Unbedenklichkeit geprüft? Auch arbeiten reichlich Zivilisten im Bereich des Stützpunktes, z.B. beim Bau der Kasernen und bei zivilen Reparaturarbeiten.

Sei‘s drum: wenn die Durchfahrt im Bereich der für die Bundeswehr sensiblen Zonen verhindert werden soll, kommt dafür die Öffnung der 1. Einfahrt - oder sogar die der ehemaligen 3. Einfahrt - in Frage?

Lassen wir einmal das andernorts diskutierte Projekt „Wiedereröffnung 3. Einfahrt“ beiseite: weder kostenmäßig noch vom Zeitrahmen gibt es dafür eine realistische Einschätzung, ganz abgesehen davon, dass die innere Öffnung genau auf das Marinearsenal gerichtet wäre - keine gute Sicherung gegen Spionage!

Bleibt die 1. Einfahrt. Welche Schiffe könnten durchfahren? Sportbote und einige Arbeitsschiffe, wohl kaum die Autotransporter der Chinesen! Damit wäre also wenig bis nichts gewonnen.
Vor allem aber: die Planungen würden wohl viele Jahre in Anspruch nehmen (wir kennen doch die Zeiten, die deutsche Behörden für ein solches Projekt benötigen!). Bis zur Realisierung ist Putin schon lange nicht mehr und der Ukraine-Krieg hoffentlich zu einem guten Ende gekommen. Die Kosten würden jeden heute angenommenen Rahmen sprengen - man weiß, was man alles findet, wenn erst einmal „geöffnet“ wird! Würde das die Bundeswehr bezahlen? Müsste sie, denn sonst hat niemand Interesse an einer Öffnung (von wenigen Sportbootfahrern abgesehen). Und wer betreibt die Schleuse anschließend? Seit Jahren wird schließlich über die Kosten des Betriebes der Seeschleuse an 24 Stunden gestritten.

Auch wenn - was ebenfalls wegen des Zeithorizonts unwahrscheinlich ist - es zu einem Ausbau des Jade-Weser-Ports mit einer Ro-Ro-Anlage käme: die Sicher-

heit wäre nicht absolut, denn zivile Schiffe müssten weiterhin z.B. zur Neuen Jadewerft kommen können.

Was ist also kurzfristig - und nur das hilft ja wirklich - zu tun, um das Sicherheitsbedürfnis der Bundeswehr zu erfüllen?
Schon in der Anfahrt nach Wilhelmshaven müssen Schiffe durch die Schifffahrtspolizei kontrolliert werden, müssen neu zu entwickelnde Sicherheitszertifikate erfüllen und ggf. vor der Einfahrt nochmals geprüft werden. Heimische Segler durchlaufen einen Check, letztlich durch den MAD, fremde ebenso. Technische Einrichtungen wie Sensoren für Radar, Abhöranlagen etc. werden errichtet, Sperren gegen willkürliche Beschädigungen der Marineschiffe angeschafft.
Nebenbei: für alle wäre es gut, wenn die Große Seeschleuse endlich beide Kammern betriebsbereit hätte! Die unglaubliche Schlamperei der beteiligten Behörden muss beendet werden, die Zeit zur Beschaffung neuer Tore ist rasant zu verkürzen!

Niemand sollte allerdings glauben, dass wir uns vollständig gegen Spionage und Sabotage schützen können!
Letztlich bedarf es wieder einer weltweiten Anstrengung zur Erreichung von Abrüstungs- und Friedensabkommen.
Die Aufrüstungsspirale muss durchbrochen werden, die irrsinnigen Ressourcen, die hier verbraucht werden, benötigt „die Welt“ sehr dringend an anderer Stelle: Klimaschutz, Ernährung der Weltbevölkerung, Gesundheitssysteme.
Also: ein neuer „Geschman“ dringend gesucht!

Michael von Teichman, FDP-Kreisvorsitzender (hier: persönliche Meinung!)

Zu guter Letzt:

Transkript liberaler Podcast für Wilhelmshaven (falls Sie ihn nicht schon längst gehört haben!) **Hinweis**: einige Passagen mussten naturgemäß geglättet werden, es gilt letztlich das gesprochene Wort!
Diesmal: **Tom Nietiedt** mit „Host“ Manfred Rautenberg

Themen:
WTF-WFG
Stadthalle
Bauleitplanung
Städtebaulicher Masterplan
Tourismuskonzept
Innenstadtentwicklung
Ökonomie und Ökologie
Krankenhaus

Rautenberg:
Ja, herzlich willkommen zu unserem neuen Podcast. Ich bin Manfred Rautenberg und habe heute einen ganz besonderen Interviewpartner, nämlich Herrn Tom Nietiedt, Geschäftsführer und Gesellschafter der gleichnamigen Unternehmensgruppe Wilhelmshaven und Präsident des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbands JADE. Ich begrüße Sie, Herr Nietiedt.

Nietiedt:
Ja, Moin Herr Rautenberg, schön, dass Sie bei uns zu Gast sind und ein herzliches Moin auch an unsere Hörer.

Rautenberg:
Wir wollen heute über eine ganze Reihe von Forderungen und Wünschen an den Rat der Stadt seitens der Wirtschaft und des AWV sprechen. Der erste Punkt, über den wir sprechen wollen, ist die geplante Fusion der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Wilhelmshaven GmbH, also WFG, auf die Wilhelmshaven Touristik und Freizeit GmbH, WTF, mit dem Ziel, die Aufgaben organisatorisch enger zusammenzuführen und Ressourcen und Kompetenzen zu bündeln. Herr Nietiedt, welche Umsetzungsprobleme sehen Sie und was sollte seitens des Rates getan werden, um den Prozess konstruktiv zu begleiten?

Nietiedt:
Herr Rautenberg, zum Thema der geplanten **WTF-WFG-Fusion** habe ich so ein bisschen ein persönliches Herzblut, wie man sich unschwer vorstellen kann. Ich bin aktuell seitens der Wirtschaft der Aufsichtsratsvorsitzende dieses Gremiums und bin auch in die Überlegung eingebunden worden, welche Synergien durch eine Fusion zwischen WTF und WFG entstehen können. Vor dem Hintergrund, dass Tourismus und Tourismusförderung gleichzeitig auch Wirtschaftsförderung ist und natürlich viele Stränge auch hier zusammenlaufen zwischen Handel, Hotellerie, aber auch der allgemeinen Wirtschaft, glauben wir, dass diese beiden Konzepte sich gut miteinander verbinden lassen und da es bereits hier eine befürwortende Studie zu dieser Fusion gibt und auch eine Empfehlung, diese Studie weiter zu verfolgen und auch ein Votum zumindest unseres Gremiums, nämlich der WFG Aufsichtsräte und der der Gesellschafter würde ich daran sehr Geschmack finden, wenn der neue Rat diesen Kurs konsequent weiterverfolgen würde und letztendlich auch dieser Fusion seine Zustimmung erteilen würde, damit möglichst viele Synergien eben auch über die aktuelle Spitze mit Herrn Alexander Leonhardt entstehen könnten. Ich bin zuversichtlich, dass man das gut organisieren kann und hierdurch auch etliche Kosten eingespart werden können, ohne dass die

Qualität darunter leidet.

Rautenberg:
Das zweite Thema ist die **Stadthalle**. Wilhelmshaven hat weiterhin keine vollwertige betriebsfähige Stadthalle. Eine Sanierung der alten Stadthalle Wilhelmshavener Grenzstraße wurde verworfen. Der Plan neue Stadthalle plus Pumpwerk ist politisch gescheitert. Allerdings soll das Pumpwerk selbst für rund 13 Millionen Euro saniert beziehungsweise erweitert werden. Die Frage, ob Wilhelmshaven später doch noch eine neue große Stadthalle baut und wenn ja, wo, bleibt offen. Wo sehen Sie die derzeitigen Prioritäten und was sollte der Rat tun, um zu Lösungen zu kommen.

Nietiedt:
Herr Rautenberg, das Thema Stadthalle ist etwas, was ich auch mit dem Wort Herzblut ebenfalls beschreiben würde. Es ist also nicht nur ein Herzblut-Thema von mir persönlich, sondern von vielen Wilhelmshavener Bürgerinnen und Bürgern. Warum ist das so? Wir haben, wie Sie richtig sagten, seit vielen Jahren keine betriebsfähige Stadthalle mehr und müssen bei Großveranstaltungen in Provisorien. Ja, letztlich dort tagen oder dort feiern, allerdings dann mit stark eingeschränkter Personenzahl. Und das Pumpwerk, was ganz sicherlich eine ganz fantastische Kulturlocation ist, kann die Funktion einer Stadthalle keinesfalls ersetzen. Ich persönlich fand es damals jammerschade, dass der Rat der Stadt Wilhelmshaven nicht zu seiner damaligen Entscheidung gestanden hat, nämlich dass damals als vorrangig und besonders gut erkannte Konzept, nämlich die Location des Pumpwerks mit der einer Stadthalle zu verbinden, weiterverfolgt hat. Das Quorum, was seinerzeit eine gewisse Stimmenzahl erbracht hat, aber keinesfalls eine Mehrheit der stimmberechtigten Bürger, ist für mich kein klarer Indikator gewesen, dass an dieser Stelle wirklich keine Stadthalle seitens der Bürgerinnen und Bürger gewollt war. Insofern fand ich schade, dass man sich von diesem Quorum hat so stark beeinflussen lassen und am Ende das Projekt auf Eis gelegt hat. Meine Forderung als AWV-Präsident, aber auch als wirtschaftlich Beteiligter, ist: Wir brauchen dringend wieder eine Stadthalle für Wilhelmshaven. Idealerweise dort, wo sie bereits schon einmal geplant war. Dieses Konzept ist ja deshalb nicht schlechter geworden, nur weil es auf Eis liegt. Und die zweite Sache wäre, und wenn es denn überhaupt nicht dort gewollt, gewünscht oder gekonnt wird, dass man sich dann noch einmal mit der alten Immobilie an der Grenzstraße beschäftigt. Auch hier gab es damals durchaus sinnhafte Gedanken, diese Stadthalle zu sanieren. Sicherlich ist das nicht für einen ganz kleinen Betrag zu machen, aber am Ende ist auch mit einer intelligenten Architektur hier eine Lösung realisierbar. Nur mein Appell ist, nicht mehr lange warten, anpacken, denn bis so ein Projekt dann am Ende abgewickelt wird, sind weitere fünf Jahre ins Land gegangen und das ist für eine Stadt dieser Größe mit einem Umland von deutlich über 100.000 Einwohnern kein Zustand, sondern eine Zumutung.

Rautenberg:
Der nächste Punkt ist die **Bauleitplanung** und die Bearbeitung bzw. Beschlüsse von Bebauungsplänen, die wirtschaftsfreundlicher gestaltet werden sollte, wobei wirtschaftlich attraktiv insbesondere bedeutet, dass eine schnelle, berechenbare und rechtssichere Planung geschieht. Ein Investor sollte früh wissen, welche Gutachten benötigt werden, wer entscheidet, wann Beteiligungen stattfinden und bis wann realistischerweise Baurecht vorliegt. Herr Nietiedt, welche spezifischen Forderungen seitens der Wirtschaft an den Rat gibt es in diesem Zusammenhang?

Nietiedt:
Herr Rautenberg, Sie haben gerade zum Thema Bauleitplanung und generelle Leitplanung für unsere B-Pläne die richtigen Punkte eigentlich schon angesprochen. Aktuell sind wir doch in Wilhelmshaven in einer ganz positiven und herausfordernden Situation. Wir schicken uns gerade an, Deutschlands Energiedrehscheibe für erneuerbare Energien zu werden. Das bedeutet im Klartext, dass wir die Flächen, die wir jetzt noch einmal neu überplanen wollen, das sind also gerade unsere Bodenflächen im Rüstersieler-Groden, im Heppenser-Groden Nord, aber auch im Voslapper-Groden Nord, wie auch vielleicht möglicherweise irgendwann im Voslapper-Groden Süd: hier gilt es dazu die richtige Entwicklungshilfe seitens der Stadt zu leisten. Wenn das Land generell diesen Flächenumwidmungen zugestimmt hat, sind wir doch als Stadt, als Bürgergesellschaft gefordert, den Investoren hier auch einen roten Teppich zu ebenen. Das heißt, hier ist Tempo angesagt seitens der Bauverwaltung, aber auch der des Rates der Stadt. Ich würde mir wünschen, dass wir hier ein klares Bekenntnis zur weiteren Ansiedlung ablegen. Und eben möglichst unseren Teil dazu tun, damit die B-Pläne sehr schnell umgesetzt werden und nicht so wie es zuletzt beim Voslapper-Groden-Nord der Fall war, bevor dann zwar leider noch mal ein Einspruch und eine Klagerunde über BUND und Nabu kam, dann eben doch eine lange Warteschleife für die Projekte der TES gedreht werden mussten. Also hier ist, glaube ich, Tempo das Gebot, sicherlich auch Sorgfalt, aber ich glaube, wir sollten diese Chancen für die Stadt nicht verstreichen lassen und hier mit Tempo glänzen. So können wir uns von anderen Städten abheben.

Rautenberg:
Beim nächsten Thema wollen wir über den **städtebaulichen Masterplan** für die gesamte Stadt sprechen. Die

Stadt hat zwar einen Stadtentwicklungsplan, einen neuen Flächennutzungsplan in Arbeit, zahlreiche Einzelkonzepte, aber ein aktueller, räumlich konkreter städtebaulicher Masterplan, der die großen Projekte mit Wohnen, Wirtschaft, Mobilität, Tourismus usw. zu einem Bild Wilhelmshaven 2040 oder 2045 zusammenführt, ist nicht vorhanden. Man kann die Frage stellen: Wo bleibt er? Oder was sollte der Rat tun?

Nietiedt:
Herr Rautenberg, auch hier sprechen Sie die richtigen Schlagworte an. Der schon seit vielen Jahren vielleicht sogar Jahrzehnten zitierte notwendige Masterplan für die Stadt Wilhelmshaven ist nach wie vor überfällig. Soweit ich mich richtig erinnere, auch wenn ich da noch ein Kind war, hat man zuletzt eigentlich konzeptionell über das Entwicklungsgeschehen der Stadt Wilhelmshaven in den frühen und mittleren 70er Jahren nachgedacht und zwar planvoll. Die Stadt hat sich in dieser Zeit verändert, nicht immer planvoll verändert, aber sie hat sich verändert. Wir müssen die Innenstadt möglicherweise völlig neu denken und wir müssen viele Hafenflächen, die früher intensiv genutzt worden sind und hier rede ich insbesondere vom inneren Hafen, vom Handelshafen und vom Kanalhafen noch einmal städtebaulich neu denken. Was ich aber nicht entdecken kann, ist, ob wir dazu einen Plan haben oder ist das alles dem Zufall geschuldet oder einzelnen Projekten oder einzelnen Befürwortungen oder Ablehnungen? Ich finde es gut, wenn der Baustadtrat oder vielleicht auch andere Experten rund um den Baustadtrat diese Themen noch einmal kraftvoll auch in dieser Ratsperiode auf den Haken nehmen würden. Ich glaube auch, Investoren haben ein Recht zu wissen, was eine Stadt vorhat und wo Entwicklungsgebiete sind, wo es eher um Städtebau künftig gehen soll. Möglicherweise auch um Grünflächen, um umgewidmete Grünflächen oder um Ausgleichsflächen. Oder aber es sind und bleiben vielleicht Verkehrsflächen sogar oder neue Verkehrsflächen oder ein Teil ist vielleicht Freizeitfläche, so wie es bisher auch schon war. Nur dieses Nebeneinander muss gut sortiert werden und zwar planvoll sortiert werden. Und ich glaube, dazu gehören exzellente Raumplaner beschäftigt und Städtebauexperten. All das ist sicherlich Expertise, die es nicht für nichts gibt. Aber ich würde uns, der Stadt Wilhelmshaven, einer Stadt, die ja wirklich auch Wachstums- und Entwicklungspotenziale hat, dringend dazu raten, das Geld hier einmal zu investieren, es durch einen sauberen Erörterungsprozess im Rat zu bringen und dann hoffentlich mit einer klaren Vision und einem klaren Plan zu der Zielmarke 2040 zu kommen, die Sie gerade angesprochen haben.

Rautenberg:
Ein weiteres wichtiges Thema für Wilhelmshaven ist das **Tourismuskonzept**. Die Umsetzung dieses Konzeptes verläuft schleppend. Dabei besitzt Wilhelmshaven das Potenzial für eine der interessantesten urbanen Nordseedestinationen Deutschlands. Nicht wegen eines einzelnen touristischen Highlights, sondern weil innerhalb weniger Kilometer Wattenmeer, Südstrand, Kaiser -Wilhelm-Brücke, großer Hafen, Marine, Museen, Industriekultur, ja der Wassersport und künftig dann auch der Energy Hub zusammenkommen. Daher die Frage: Was muss seitens des Rates getan werden, damit es vorangeht?

Nietiedt:
Herr Rautenberg, wir haben hier vielleicht bei dem Tourismuskonzept die große Möglichkeit, auch auf Dingen aufzusetzen, die in den letzten Jahren durchaus sinnvoll vorerdacht worden sind. Einerseits gab es hier schon - durchaus durch den Input von Bürgerinnen und Bürgern - gab es schon sehr gute Impulse gerade rund um den großen Hafen, der ja logistisch eines unserer großen Trümpfe ist, aber ich denke auch hier an die Vorarbeiten gerade der zuletzt eingesetzten niederländischen Konzeptagentur „Der Schwarze Hund“, die hier einige sehr sehr gute Ideen entwickelt haben, um gerade unsere wassernahen Locations weiter zu entwickeln. Ich glaube, gerade unsere Hoteliers und unsere Gastronomen wünschen sich doch eine logische und sinnvolle Ausschilderung ab mindestens dem Bahnhofsbereich oder der Innenstadt in Richtung Wasser, wo ja ein Großteil der Wilhelmshavener Hotels liegt. Wir wünschen uns alle noch besser ausgeschilderte Rundwege oder eben auch echte Rundwegsituationen. Wenn ich daran denke, dass rund um den Banter-See teilweise die Streckenführung völlig unterbrochen ist und dann wieder doch an Industriebrachem vorbeiführt, die alles andere als attraktiv sind. Ich kann mir gut vorstellen, und auch das sprachen Sie kurz in Ihren Stichworten an, Herr Rautenberg, dass wir in Wilhelmshaven gerade im Städte-Tourismus noch erheblich zulegen können, nicht nur, weil wir den einzigen Südstrand Deutschlands haben, wie wir immer gerne erzählen, den einzigen Nordsee-Südstrand - so ist es zumindest richtig - sondern weil sich eigentlich rund um den Hafen, den Südstrand mittlerweile deutlich bessere gastronomische und hoteltechnische Angebote breit gemacht haben. Nur hier muss man das Ganze ein bisschen mehr verkoppeln. Ich glaube auch, das Thema Vorteilspakete in Verbindung mit der Kultur sollten wir aktiver nutzen. Und auch hier vermisse ich so ein bisschen den roten Faden, den unsere Stadt gebrauchen könnte, weil Wilhelmshaven aktuell mit etwa 350.000 Übernachtungen pro Jahr, glaube ich, durchaus das Potenzial hätte, locker auf eine halbe Million aufzuwachsen. Und das bringt wieder Wertschöpfung in die Stadt, das bringt Kaufkraft, das bringt auch Image und auch Marketingeffekte. Und hier sollten wir aufmerksam nach links und rechts gucken. Es gibt gute Beispiele in

Bremerhaven, in Cuxhaven, die man sehr gut nutzen kann. Man kann auch an die nördliche Nordseeküste gucken, Richtung Schleswig-Holstein, wo auch sehr gute Beispiele da sind, wie man Hotelkonzepte umsetzen kann. Nur: auch hier ist ein bisschen mehr Anstrengung erforderlich. Es sollten nicht dem Zufall überlassen werden, wie bestimmte Gegenden aussehen. Und ich setze ein wenig darauf, dass wir jetzt über den Umbau des Südstrandes im Sinne des Deichbaus einige Verbesserungen auch baulich bekommen und dann auch endlich Forderung der Hoteliers nach mehr Infrastruktur gleichzeitig mit umgesetzt werden, so dass wir dann vielleicht auch diese Zielmarken, von denen ich gerade sprach, in den nächsten fünf Jahren vielleicht sogar erreichen können.

Rautenberg:
Wir sollten noch über das Thema **Einzelhandel** und Innenstadtentwicklung sprechen. Also die Frage, wie bekommen wir jeden Tag möglichst viele Menschen aus unterschiedlichen Gründen, also nicht nur zum Einkaufen, in die Innenstadt? Das bedeutet auch mehr Mut zur Veränderung der Nutzungsvorgaben. Herr Nietiedt, welche Schwerpunkte für die Ratsarbeit sehen Sie hier?

Nietiedt:
Herr Rautenberg, für mich ist der Zustand der Wilhelmshavener Innenstadt, auch gerade der Fußgängerzonenbereiche, sicherlich einer der Bereiche, wo ich aktuell gemeinsam mit vielen Kaufleuten die größten Sorgen habe. Es gibt einen gewissen Niveauverfall bei den Geschäften, es gibt viele traditionelle Einzelhändler, die nicht mehr existieren im Vergleich zu den vergangenen Jahrzehnten und es gibt eben doch einen gewissen Trend, der einfach nicht aufzuhalten ist bei der Kettenbildung, bei sehr günstigen Shops, die einfach zu einem gewissen Schwund auch an Angebotsqualität geführt haben. Die Frage ist, ob wir das alles so akzeptieren, ob wir sagen, es ist ein unaufhaltbarer Trend oder ob wir nicht trotz allem überlegen, wenn es denn so ist, wie es ist, dass wir mit weniger Magneten als bisher auskommen im Bereich des Facheinzelhandels Ob wir trotzdem etwas dafür tun können, dass zumindest die Attraktivitätsquote dieser Innenstadtbereiche ansteigt. Aus meiner Sicht kann das über zwei Wege geschehen. Das Eine ist, wir sollten uns noch einmal genau angucken, wie wir Fußgängerzonen heute neuzeitlicher und moderner gestalten, vielleicht auch grüner gestalten, wie wir vielleicht auch mehr Flächen sogar entsiegeln. Auch das sind ja Wege, die die man gehen kann. Und das Zweite ist, dass wir den Mut finden sollten, bei den bisherigen Gewerbesatzungen zu überlegen, ob es weiter Zonen sind, wo nur Handel und Gewerbe zugelassen ist oder sogar vielleicht wieder Wohnen möglich gemacht werden könnte. Denn letztlich ist es so, da wo Menschen wohnen, wird auch wieder konsumiert. Also sprich, es wird gegessen, getrunken, gekauft und vielleicht können sich diese Dinge auch gegenseitig befruchten. Ich sage das mal so: Aber - eigentlich bin ich ein überzeugter Marktwirtschaftler - es kann auch mal durchaus Sinn machen, dass eine Stadt wie Wilhelmshaven sich in der Innenstadt bewusst mal eine Schrottimmobilie kauft, um nicht diesen Broken-Window- Effekt zu haben, das heißt, ist ein Haus vergammelt, wird das nächste automatisch mit runtergezogen vom Niveau. Wenn man so etwas an zentraler Stelle vielleicht mal umsetzt und sagt, so, wir lassen es nicht zu, dass eine Immobilie immer mehr verfällt und leer steht. Vielleicht kann man das Ganze zwischenerwerben, dann weiter veräußern, um dann auch die richtige Käuferklientel für ein solches Haus zu bekommen, damit eben gerade diese Stadt nicht weiter verödet und die Touristen, die wir ja gerne haben wollen, immer sagen, ja bei euch ist insbesondere in der Innenstadt nichts los. Ich glaube, hier haben wir so ein bisschen den Spannungsbogen zu sagen: Die südliche Südstadt ist auf einem aufsteigenden Ast. Es wird sehr viel renoviert, saniert. Auch dort steigern sich eher gastronomische Angebote und Angebote der Hotellerie. In der Innenstadt haben wir leider gewisse Verödungseffekte und einen gewissen Qualitätsabfall. Und die Frage ist , ob wir das ganze Thema Innenstadt etwas radikaler denken müssen als früher und einfach auch Dinge, die bisher reine Handel- und Gewerbenutzung war, entwidmen und zu Mischzonen zwischen Wohnen und Gewerbe machen. Und vielleicht - und dafür erntet man mich ja Schelte - auch sogar den einen oder anderen Bereich wieder für den Autoverkehr öffnen, sicherlich stark verkehrsberuhigend, Tempo 15-20 reicht ja manchmal durchaus aus, aber dafür dann auch wieder ein bisschen mehr an Frequenz erlauben, damit die Leute eben letztendlich auch bequem zu den Geschäften kommen. Das vielleicht mal so als ein paar Gedanken. Ich glaube, da ist auch ein bisschen wieder Best Practice gefragt. Meine Empfehlung: Ich empfehle eigentlich allen Politikern immer wieder auch mal sich andere Städte anzugucken, wo es besser gelungen ist als bei uns.

Rautenberg:
Ein weiteres zentrales Thema für Wilhelmshaven ist die pragmatische Verbindung von **Ökonomie und Ökologie**. Die Stadt muss sich dabei nicht zwischen Industriestadt und grüner Nordseestadt entscheiden. Gerade die Kombination ist interessant. Deutschlands Energiehafen mitten in einer außergewöhnlichen Natur und Küstenlandschaft. Das verlangt allerdings einen gesellschaftlichen Konsens. Nämlich Wirtschaft bekommt verlässliche Entwicklungs-

räume und schnelle Verfahren, Natur bekommt verlässliche Schutz- und Entwicklungsräume und hochwertige Kompensation. Und Politik muss bereit sein, bei unvermeidbaren Konflikten, die immer wieder entstehen, tatsächlich Entscheidungen zu treffen. Herr Nietfeld, sehen Sie hier Verbesserungsbedarf seitens der Ratsarbeit?

Nietiedt:
Herr Rautenberg, aus meiner Sicht trägt Wilhelmshaven nach wie vor zu Recht den Titel einer Grünen Stadt am Meer. Die Stadt hat viele attraktive Parks, sie hat Grünzonen, sie hat Radwege, die komplett durch Grünzonen führen, wo man über Kilometer eigentlich ohne viel Autoverkehr entlang der Siedlungen oder durch Siedlungen hindurch zwischen den nördlichen und südlichen Stadtteilen pendeln kann. Das zeichnet diese Stadt unbedingt aus und hieran möchte ich auch als Unternehmer und als jemand, der mehr für Ökonomie steht, gar nichts ändern. Ich bin der Meinung, dass wir heute natürlich alle ein ökologisches Bewusstsein schon deshalb haben sollen, damit Flächen sich nicht weiter aufheizen. Wir hatten gerade eine heiße, im wahrsten Sinne des Wortes heiße Diskussion, über den Klimawandel, wo sich Innenstädte immer mehr aufwärmen und die Bürger eigentlich mit diesem Klimamanagement teilweise sogar überfordert sind. All das sollten wir im Auge behalten. Gleichwohl ist es so - und dafür haben wir nämlich auch genau dieses Zusammenspiel von dem Sie gerade gesprochen haben - zwischen Industrie und Wohnflächen und Grünflächen. In Wilhelmshaven haben wir im Grunde auch seit den 60er, seit den 70er Jahren gezielt Industrieflächen aufgespült, die eigentlich rein einer gewerblichen und industriellen Nutzung vorbehalten sein sollten. Am Ende hat man dann aber diese Flächen sich selber überlassen. Sie sind dann zunehmend verwildert und verkrautet und haben am Ende den Tatbestand eines Flora-Fauna-Habitats erfüllt durch Nichthandel des Menschen. Nun sind wir aber mittlerweile in einer anderen Situation. Wir müssen in unserem Energieimport auf Alternativen setzen. Wir müssen Kapazitäten für Produktionsflächen für erneuerbare Energien schaffen. Wir müssen Lagerflächen schaffen im Bereich der Tanklager für beispielsweise Zwischenprodukte zwischen dem alten fossilen Erdzeitalter und dem jetzigen Zeitalter der erneuerbaren Energien. Und hierfür brauchen wir Platz. Hierfür brauchen wir Fläche. Und hier müssen wir dann auch so den Mut haben zu sagen, dass solche ehemaligen naturmäßig stärker geschützten Flächen wieder entwidmet werden und einer gewerblichen oder industriellen Nutzung zugeführt werden. Ich würde uns allen hier den richtigen Pragmatismus wünschen, damit die Stadt auch dann die gewünschte Steuerkraft erlangt, die wir sicherlich noch verbessern können und wir gleichzeitig auch qualitativ hochwertige Ansiedler bekommen und das geht eben nur über Fläche und nicht über Nichtfläche. Wir wollen doch letztendlich die Nase vorne haben im Wettbewerb der Städte an den deutschen Küsten und wenn Wilhelmshaven hier mit Flächenangeboten punkten kann und einer guten Kompromisslösung zwischen Ökologie und Ökologie dann hätten wir hier auch entscheidende Standortvorteile.

Rautenberg:
Ja, das letzte und natürlich dann auch unvermeidliche Thema ist die **Krankenhaussituation** in Wilhelmshaven. Die Krankenhausfusion Wilhelmshaven-Friesland ist bekanntlich beschlossen, muss zügig mit vereinten Kräften, vereinter Expertise umgesetzt werden. Wenn allerdings beide Seiten versuchen, möglichst viel ihrer bisherigen Strukturen zu bewahren, entstehen Kompromisse, Doppelstrukturen und dauerhaft hohe Kosten. Dann verliert man gerade den Vorteil, wegen dessen die Fusion sinnvoll ist. Herr Nietiedt, wie schätzen Sie die derzeitige Situation ein und was erwarten Sie insbesondere von der Ratsarbeit?

Nietiedt:
Herr Rautenberg, Sie sprachen gerade das richtige Stichwort an: Krankenhausfusion und Neubau eines gemeinsamen Zentralkrankenhauses für Wilhelmshaven und Friesland. Etwas, was wir eigentlich ja auch schon seit fast zehn Jahren miteinander diskutieren. Wir als Arbeitgeberverband haben die Diskussion schon Mitte der Zehnerjahre mit hoher Intensität geführt. Hatten damals aber noch wenig weitere Fürsprecher für diese Idee, weil beide Gebietskörperschaften der Meinung waren, wir bekommen das mit unserem jeweiligen Krankenhaus schon in den Griff. Die Realität sah leider anders aus. Beide medizinischen Versorgungseinrichtungen sind hochdefizitär und kosten die jeweiligen Haushalte ein enormes Geld. Im Grunde genommen muss man sagen, wenn es nicht eine Quersubvention geben würde, wären beide Versorgungseinrichtungen insolvent. Und insofern kommt jetzt endlich die Beschlusslage zur richtigen Zeit, beziehungsweise kommt sie eigentlich schon ein paar Jahre zu spät, denn letztlich sind wir als Steuerzahler dafür schon die ganze Zeit in der Mithaftung. Wenn wir mal auf die Zeitachse gucken, die uns jetzt bevorsteht, mit etwas Glück beschließen die beiden maßgeblichen Räte, nämlich der Kreistag und der Rat der Stadt Wilhelmshaven, die Fusion und den neuen Standort. Mit ganz viel Glück vielleicht noch vor der Wahl. Das wäre natürlich eine fantastische Situation. Dann könnte der neue Rat in Wilhelmshaven und der Kreistag sich mit diesen Themen sozusagen auf der konstruktiv vorantreibenden Ebene und nicht auf der grundsätzlichen Ebene beschäftigen. Was mich ganz zuversichtlich stimmt, dass dieses ja, nennen wir es mal Scoring-Verfahren, kurz vor dem Abschluss steht. Das heißt, der Punktekatalog ist weitestgehend ausgearbeitet, die Punkte sind verteilt

und soweit ich richtig informiert bin, soll in der letzten oder vorletzten Augustwoche auch die Entscheidung über das Scoring und die Punktestände bekanntgegeben werden für die Öffentlichkeit, so dass es möglicherweise Ende August schon eine Beschlussgrundlage geben könnte, über die dann praktisch dann abzustimmen ist. Sofern es nicht in dieser Ratsperiode und dieser Kreistagsperiode mehr klappen sollte mit den Beschlüssen, weil natürlich auch rein von der gesellschaftsrechtlichen Situation, also der vertragsrechtlichen Situation, noch einige Hürden wegzuräumen sind - man denke an das Thema Körperschaft des öffentlichen Rechts bzw. gGmbH hüben wie drüben, Friesland Wilhelmshaven, hier müssen letztlich Bilanzen ineinander geschoben werden. Das Ganze ist kein einfacher Vorgang. Es geht um Altschulden, es geht um Liquidität. All das muss irgendwo vereinigt werden - wäre es immer noch meine Hoffnung, dass in der alten Legislatur hinzubekommen, dann hätte doch die Politik in Friesland wie in Wilhelmshaven die große Chance, diesen Bau endlich planvoll voranzutreiben. Ich habe ein gutes Gefühl, dass es ein guter Standort sein wird, der möglichst zentral liegt. Also sprich mit Zentralität meine ich nicht allzu weit vom Wilhelmshavener Kreuz entfernt und dass wir dann eben diese Bauphase hoffentlich so kurz halten wie möglich. Ich bin mal optimistisch, acht Jahre vielleicht. Manche sagen, es braucht zehn. Ich hoffe nicht. Und dass dann die Bürger eine bestmögliche Gesundheitsversorgung vorfinden, die vor allen Dingen auch kostendeckender betrieben werden kann. Denn diese Art, wie wir jetzt das Krankenhaus betreiben in Friesland wie in Wilhelmshaven, darf eigentlich kein weiteres Jahr so weitergehen. Deshalb mein Motto ist: volle Kraft voraus mit vereinten Kräften und vereinter Expertise.

Rautenberg:
Ja, Herr Nietiedt, dann bedanke ich mich bei Ihnen. Es war ein, wie ich fand, sehr interessantes Interview mit vielen wegweisenden Beiträgen Ihrerseits. Unsere Hörer werden sicherlich sehr profitiert haben. Also noch einmal herzlichen Dank und an alle: auf Wiederhören. Das war's für heute. Vielen Dank fürs Zuhören und bis zum nächsten Mal bei dem Liberalen Podcast für Wilhelmshaven.

Dran denken: am 13.9. Kommunalwahl



Kandidaten für den Wahlbereich Ost



Agnes Krupinski
Ich stehe für Wirtschaft, Verlässlichkeit, Familie. Nur eine starke Wirtschaft in WHV gibt uns den nötigen Handlungsspielraum!



Julien Christiansen
Ich stehe für eine Sozialpolitik, die gezielt hilft und klare Mitwirkung erwartet. Mittel für Schulmaterial sollten direkt an Schulen fließen, damit jedes Kind zuverlässig ausgestattet werden kann. Wer erwerbsfähig ist und Leistungen bezieht, muss durch gemeinnützige Tätigkeiten oder andere verbindliche Maßnahmen mitwirken.

Kandidaten für den Wahlbereich West



Ben Floß
Ich stehe für Wachstum durch Privatisierung und Chancengleichheit für Kinder.



Hauke Wloch
Chancen schaffen statt Steine legen. Für eine gründungsfreundliche Stadt durch Abbau von Hürden und Bürokratie.



Janette Krischek
Gute Bildung ist die Grundlage eines guten Lebens, dafür setze ich mich ein. Auch muss jedes Kind Schwimmen lernen, für Jugendliche sollte es mehr Freizeitmöglichkeiten geben.

Kandidaten für den Wahlbereich Süd



Oliver Krischek
Ich will für eine optimale Gesundheitsversorgung der Bürger eintreten, dazu gehört die Privatisierung unseres Klinikums, mit oder ohne Beteiligung des Landkreises Friesland. Die überbordenden Sozialausgaben müssen an den Ursachen bekämpft werden, dann kommt Wilhelmshaven auch finanziell wieder auf die Beine.



Brita Werner, selbständig im Buchhaltungs- u. Finanzbereich. Ich setze mich für eine starke Wirtschaftsförderung ein und den weiteren Ausbau des Jade-Weser-Ports, der im Einklang mit dem Umweltschutz sowie Land- u. Forstwirtschaft steht. Ich stehe für die besten Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für unsere Handwerker und Mittelständler (Digitalisierung, Bürokratieabbau etc.). Mir liegt ein interkulturelles Wilhelmshaven sehr am Herzen.

Kandidaten für den Wahlbereich Nord



Thomas Lehmann
Wilhelmshaven - unsere l(i)ebenswerte grüne Stadt am Meer, in der wir gerne leben. Jedoch beim Finanzgebaren fehlt dem Rat oftmals das nötige Augenmaß. Ich stehe primär für VERNUNFT im Umgang mit den Steuern und Abgaben unserer Bürger.
Ortsrat: Thomas Lehmann



Eike Deußen
Eike Deußen, Berufssoldat, Sportler und Trainer. Ich kandidiere, weil mir meine Heimatstadt am Herzen liegt. Mein Ziel: Eine lebens- und liebenswerte Stadt. Für Politik mit Ergebnissen - mutig, ehrlich, lösungsorientiert.

Guter Rat: FDP!

Programm für fünf Jahre liberale Politik in Wilhelmshaven

Kommunalwahl: 13. September 2026

Ihre drei ☒☒☒ Stimmen für unsere Kandidatinnen und Kandidaten

Freie Demokraten FDP

www.fdp-wilhelmshaven.de

Kommunales Wahlprogramm 2026 der FDP-WHV

Wirtschaftsförderung
Wir wollen:
- Die extreme Verschuldung der Stadt in Ordnung bringen. Dann gibt es wieder Mittel für wichtige Aufgaben.
- Gutachten auf ein Minimum reduzieren
- Wo immer möglich, kommunale Aufgaben an Private vergeben, d.h. Klinikum,
- Straßenunterhaltung und Neubau sowie Gebäudeunterhaltung
- So schnell wie möglich Steuern senken, beginnend mit der Hundesteuer. Keine Projekte etc., nur weil Zuschüsse und Förderungen winken

Rathaus
Wir wollen:
- Eine schlanke und effektive Verwaltung, die dem Bürger dient – und nicht umgekehrt
- Die vorbehaltlose Prüfung aller Dienststellen auf effektive und effiziente Aufgabenerfüllung
- Kurzfristig mehr Digitalisierung. Anliegen der Bürger müssen zügig und unbürokratisch erledigt werden.
- Öffnungszeiten der kommunalen Einrichtungen orientieren sich an den Wünschen der Bürger

Schul- und Bildungspolitik
Wir wollen:
- Maßnahmen, damit Kinder bei Einschulung ausreichend Deutschkenntnisse aufweisen: Deutsch ermöglicht erst Bildungserfolg!
- Umfassender Plan „Jedes Kind hat einen Schulabschluss“
- Gezielter Einsatz der knappen Mittel für optimale Schulgebäude, Schulhöfe und Schulsportanlagen
- Keine weitere Grundschule in Heppens, sondern die Mittel von 15-20 Mio. in wichtige Projekte investieren, z.B.
- Optimierung der digitalen Versorgung, funktionierendes W-LAN in allen Schulen
- Dass alle Kinder ein qualifiziertes Schwimmzeugnis erwerben

Kultur
Wir wollen:
- Klare Zuständigkeiten für die Kultureinrichtungen, damit sie sich ungestört entwickeln können.
- Stärkung und Entwicklung des Küstenmuseums mit neuer Dauerausstellung
- Bauliche Sanierungen z.B. Kunsthalle
- Investitionen, z.B. Kinder- und Jugendbibliothek
- Attraktivitätssteigerungen bei Volkshochschule, Musikschule, Landesbühne/ Stadttheater und Wattenmeerhaus

Wirtschaft
Wir wollen:
- Optimale Zusammenarbeit von Wirtschaftsförderung, Verwaltung und Rat, um Betriebe zu stärken, neue anzusiedeln und damit Arbeitsplätze zu schaffen.
- Wirtschaftsfreundliche Ausrichtung der Verwaltung: „ermöglichen“ nicht hindern!
- Sämtliche Hafenaktivitäten nachhaltig unterstützen, Ausbau des Jade-Weser-Ports angehen
- Belebung der Innenstadt als zentrale Aufgabe der Wirtschaftsförderung Kommunale Nachbarn und JadeBay in Wirtschaftsförderung mehr einbeziehen

Tourismus
Wir wollen:
- Zügige Umsetzung des Tourismusprogramms von 2019
- Den Städtetourismus fördern
- Den „Sommertouristen“ des Umlandes etwas bieten: Kulturelle Einrichtungen, Gastronomie, Einkaufserlebnis
- Den Südstrand attraktiver gestalten
- Die „Entdecker Card Nordwest“ reaktivieren

Freie Demokraten FDP

Freie Demokraten FDP

Website

Facebook

V.i.S.d.P.
Maren Tiedemann
Am Neuender Busen 18
26386 Wilhelmshaven

Unser Gesamtteam



Unser vollständiges Wahlprogramm (Kurz- und Langfassung) finden Sie auf unserer Internet-Seite FDP Wilhelmshaven. Dort auch unsere Pressemitteilungen seit 2001, so dass Sie unsere Positionen zu diversen Themen, überwiegend die Kommunalpolitik betreffend, nachlesen können. Welche Partei in Wilhelmshaven bietet derart viele und klare Beiträge?

Zusammen eine gute Mannschaft in den Rat schicken - Wilhelmshaven hat es verdient!

Ach ja, eine OB-Wahl gibt es ja auch noch!
Wir haben eine Bewertung der Wahlprogramme von Frau Dr. Eva-Maria Haarmann und Volker Block vorgenommen. Sie können sie von mir erhalten - einfach eine Mail schreiben: vt.whv@t-online.de
Hier sind die Internetauftritte der beiden:
Haarmann: Zukunftsplanwhv – Miteinander WHV
Block: VOLKER BLOCK – Ihr Oberbürgermeister für Wilhelmshaven
Die weiteren Kandidaten (Frank-Uwe Walpurgis und Andreas Tönjes) haben wir nicht bewertet, sie sind grundsätzlich nicht geeignet, als OB der Stadt Wilhelmshaven vorzustehen!
Übrigens: man muss wohl mit einer Wahlwiederholung rechnen, denn AFD-Moriße wird mit großer Wahrscheinlichkeit nach der Wahl von den Gerichten doch noch zugelassen, spätestens vom Bundesverfassungsgericht. Schöne Aussichten!